

Studie zu Martinsbühel. Fremdunterbringung in konfessionellen Heimen in Tirol nach 1945

Projektleitung Dirk Rupnow

Das Projekt wird als Kooperationsprojekt vom **Institut für Zeitgeschichte/Universität Innsbruck** und dem **Verein Wissenschaftsbüro Innsbruck** durchgeführt.

Angesichts des gesellschaftlichen und politischen Wunsches nach umfassender und vorbehaltloser Aufklärung zu Missbrauchsvorfällen rund um das Mädchenheim Martinsbühel in Zirl wurde dieses Forschungsprojekt von der sog. Dreierkommission Martinsbühel initiiert, finanziert vom Land Tirol und der Diözese Innsbruck.

Nachdem der Fokus auf der historischen Rekonstruktion und Analyse von Strukturen und strukturellen Verschränkungen liegt, gilt es aber auch den Blick offen zu lassen und das Thema nicht auf das Mädchenheim Martinsbühel einzuengen. Nicht nur das Erziehungsheim Scharnitz ist mit zu bedenken, weil es vom gleichen Orden wie Martinsbühel getragen wurde und Mädchen teilweise in beiden Einrichtungen untergebracht waren. Auch weitere nicht-öffentliche / konfessionelle Heime, die aus der bisherigen, vom Land Tirol bzw. den Ländern Tirol und Vorarlberg finanzierten Aufarbeitung der Jugendfürsorge und Heimerziehung ausgeklammert waren, müssen mit diesem Blick auf Strukturen und strukturelle Verschränkungen in eine systemische Zusammenschau eingebunden werden.

Zu berücksichtigen sind mithin auf dem Gebiet von Tirol:

- Heim Martinsbühel mit „Sonderschule (Hilfsschule) für schwachbegabte Mädchen“ (Benediktinerinnen von Scharnitz/Mutterkloster Melchtal; geschlossen 2006)
- Erziehungsheim Scharnitz für Knaben bis sechs und Mädchen von drei bis sechzehn Jahren, später Internat mit Internatsschule / Hauptschule Benediktinum (Benediktinerinnen/Mutterkloster Melchtal; geschlossen 2011)
- Bubenburg St. Josef in Fügen (Seraphisches Liebeswerk/Kapuziner, jetzt: slw Soziale Dienste der Kapuziner) – weiterführend und ergänzend zu der vom Kapuziner-Orden selbst durchgeführten Aufarbeitung
- Haus St. Josef in Mils (Barmherzige Schwestern Zams) – anschließend an eine seitens der Schwestern in Zams 2017 in Auftrag gegebene, aber noch nicht vorliegende Aufarbeitung
- Josefinum in Volders (Hilfsschule mit Internat für „geistesschwache Buben“; Kreuzschwestern; bis 1963, Verlegung nach Schlins/Vlbg. „Jupident“)

Ziel des Projektes ist, die Zustände in den Heimen selbst wie auch die Zuständigkeiten zu klären: Wie waren die Lebensbedingungen für die dort unterbrachten Kinder und Jugendlichen; welche unterschiedlichen öffentlichen und nichtöffentlichen / konfessionellen Stellen waren verantwortlich und aufsichtspflichtig und haben diese Verantwortlichkeiten (nicht) wahrgenommen; wie waren die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Ordensfrauen und der weltlichen MitarbeiterInnen. Das Ergebnis soll eine Gesamtschau sämtlicher Erkenntnisse und eine Bewertung im historischen Kontext sein, als Grundlage um die Frage nach Rückschlüssen und Lehren für die Gegenwart stellen zu können, wie auch die nach einer verstärkten erinnerungskulturellen Verankerung des lange Zeit verdrängten, nun offen zu Tage liegenden Unrechts.